

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 29 Pf. Postgebühren Nr. 7748.

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Subscriptiongebühren beträgt für die einjährige Beilage oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 190.

Dienstag, den 16. August 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Zur Fleischvertheuerung.

Aus allen Gegenden des Reiches laufen Nachrichten über erhebliche Steigerung der Fleischpreise ein. Die Erregung, ja, wir dürfen wohl sagen Erbitterung darüber wird immer allgemeiner und kommt immer schärfer zum Ausdruck — sowohl in Consumenten, wie in Fleischerkreisen. Der Consum läßt ganz erheblich nach. Das arbeitende Volk, in erster Linie die Masse der Lohnarbeiter, muß den unter sogenannten „normalen“ Verhältnissen so wie so schon sehr knapp bemessenen Fleischconsum noch mehr einschränken oder ganz darauf verzichten. Daß von der erzwungenen Verzichtsleistung viele Hunderttausende, ja Millionen betroffen werden, unterliegt keinem Zweifel. Kann selbst derer häuften Familien sich eine entsprechende Ordnung im Haushalt auferlegen müssen, um die elasmäßige Ordnung im Haushalt aufrecht zu erhalten — dann ist begreiflich, wie schwer die nur auf das Nothwendigste angewiesene Arbeiterfamilie von der künstlichen Vertheuerung betroffen wird.

Daß durch den Rückgang des Consums der Erwerb der Fleischer erheblich geschmälert wird, ist klar. Sie sind es denn auch, die immer lebhafter die Aufhebung oder Erleichterung der Grenzsperrverordnungen verlangen, denn diese wird mit Recht dafür verantwortlich gemacht, daß die Fleischvertheuerung in Deutschland in stärkerem Maße zunimmt als im Auslande.

Ein Berliner Correspondent der „Frankf. Zig.“ meint, es bleibe abzuwarten, ob diese von Angehörigen des so viel umworbenen Mittelstandes ausgehende Agitation gegen die Grenzsperrverordnungen mehr Erfolg haben wird, als das in erster Linie durch den Stimmgabel documentirte Protest der Consumenten. Bemerkenswerth ist jedenfalls und zeigt nicht von übermäßigem Vertrauen auf die Festigkeit der agrarischen Sache, daß das Berliner Hauptorgan des Bundes der Landwirthe mit der Möglichkeit einer Oeffnung der Grenzen zu rechnen beginnt und, gleichzeitig, um die Fleischer einzuschüchtern, ausführt, daß zwar auch bei der uncontrolirten Fleischzufuhr die Gefahr der Seucheneinführung nicht gering, aber immerhin kleiner sei als bei der Einfuhr lebenden Schlachtviehes; und wenn daher die schon zu weit offenen Thüren an den Grenzen „im sogenannten Interesse der Volksernährung“ noch weiter geöffnet werden sollten, lieber die etwas geringere Gefahr der verstärkten Fleischzufuhr zu beiführen sei, als zuzulassen, daß das Vieh den Seuchengrenzen bei der Einfuhr lebenden Viehes noch weiter vermindert werde.

„Im sogenannten Interesse der Volksernährung“ — die Worte kennzeichnen trefflich den trassen Eigennutz der vom Bunde der Landwirthe betriebenen Politik und den blutigen Lohn, mit dem die Forderungen der Consumenten nach billigen Nahrungsmitteln abgewiesen werden. Es muß dem führenden Bundesorgan zu hoher Genugthuung gereichen, daß es in seiner souveränen Verachtung für die Wünsche der Brot- und Fleischer Unterstufen bei einem Berliner nationalliberalen Börsenblatte findet.

Unser Centralorgan „Vorwärts“ hat nämlich dieser Tage durchaus zutreffend erklärt, daß unter theuren Lebensmittelpreisen ein Volk, das so schlecht gelohnt sei wie das deutsche, seine Kräfte auf dem Gebiete der Industrie nicht entfalten

könne und es daher hohe Zeit sei, mit einer Politik zu brechen, bei der das deutsche Volk verarme. Daß aber die arbeitenden Klassen durch die erhöhten Lebensmittelpreise thatsächlich noch nicht ganz „verelendet“ sind, sucht das nationalliberale Blatt aus dem Anzeigenthail des „Vorwärts“ nachzuweisen. Da finden sich Vergnügungen angezeigt, Sommerfeste, Stiftungsfeste, Tanztränchen und dergleichen, deren Besuch selbstverständlich mit Kosten verbunden ist. Mit den drei bis vier Mark, die bei solcher Gelegenheit im Handumdrehen ausgegeben seien, könne, so meint das nationalliberale Blatt, die Preiserhöhung für 30—40 Kilogramm Fleisch beglichen werden. Ehe ein solches Quantum aber von einer Arbeiterfamilie verbraucht werde, seien möglicherweise die Fleischpreise wieder gesunken.

Das ist denn doch der Gipfelpunkt aufreigen der Frivolität und Unverschämtheit! Der Arbeiter soll, wenn er sich sechs Tage für den heiligen Capitalprofit abgeracert hat, mit seiner Familie verzichten auf ein harmloses Vergnügen, damit die agrarische Schmaroherfamilie, der die künstliche Fleischvertheuerung zu Gute kommt, keine Schmälderung ihres sogenannten „Landesgemäßen Unterhalts“ erfährt. Auch der schwerwiegende Umstand, daß, wenn die Arbeiter zu Gunsten dieser Schmarozer auf ihre Vergnügungen verzichten, andere Erwerbszweige, Brauer, Gastwirthe u., eine schwere Schädigung erfahren würden, kümmert das nationalliberale Blatt nicht.

Das Agrarier-Organ, die „Deutsche Tageszeitung“, findet die Betrachtungen jenes Blattes „häßlich“ und beachtenswerth. Schade nur, daß man kein Gesetz machen kann, um mit Hilfe der Polizei die Arbeiter zur Verzichtleistung auf ihre Vergnügungen und zum Consum des theuren Fleisches zu zwingen!

„Nur Thoren werden sich darüber hinwegtäuschen lassen, daß man es mit einem planmäßigen Vorgehen der Fleischerverbände zu thun hat“, behauptete das Stöder'sche „Volk“. Und dabei will das „Volk“ ein socialpolitisches Blatt sein, das für die Noth der unteren Volksklassen ein Herz und eine Sprache hat. Das ist nur erst der Anfang einer Bewegung, die früher oder später eintreten mußte. Die „Voss. Zig.“ meint: „Man hüte sich, daß die Bewegung nicht weiter um sich greift.“

„In Schlessien ist keine Fleischvertheuerung zu fürchten. Dort ist soviel Schlachtvieh, daß sich kaum noch ein Käufer findet.“ So verkündet die „Deutsche Tageszeitung“, indem sie e. r. Z. Schrift eines schlessischen Landwirthes Raum giebt: „In den zwanzig Jahren, die ich meinem Beruf obliege, ist an noch nicht einziges Mal der Absatz des Mastviehes ein so schwieriger gewesen als zur jetzigen Zeit. Abgesehen davon, daß bei den heutigen Preisen wohl mindestens 50 Mk. pro Haupt Groschvieh bei der Mastung verloren werden, ist es überhaupt nicht möglich, elbst in der jetzigen, sogenannten besten Zeit, ein Stück los zu werden. Und dies trifft sowohl bei dem Rindvieh wie bei Masthammeln zu.“ (!!!)

In Schlessien liegt die Stadt Gleiwitz, und dort sind Viehmärkte anberaumt worden, den ober-schlessischen Industriebezirk mit inländischem Fleische zu versorgen. Was aber berichten die ober-schlessischen Zeitungen über diese Märkte? Käufer seien wohl da, aber frage man nach Schlachtvieh, so finde man es nicht. Und weiter melden sie, daß in einigen Kreisen kein einziges Stück Mastvieh aufzureiben sei, daß die Fleisch-

preise so hoch gestiegen seien, daß sie selbst die Breslauer Marktnotirungen übertreffen, obgleich in Breslau eine nicht unerhebliche Schlachtsteuer erhoben wird. Doch davon hat der Gewährungsmann der „Deutschen Tageszeitg.“ nichts gehört, und so züchtet er nur Magervieh, das er dann „für ein Butterbrot“ verkauft. Ein merkwürdiger Landwirth in dem fleischhungrigen Schlessien!

In der nationalliberalen „Magdeb. Zig.“ finden wir das Zugeständniß, daß die Klagen der Fleischer über die Erhöhung der Viehpreise „nicht ohne Weiteres abgewiesen werden dürfen“ denn es sei „unzweifelhaft, daß die sanitären Maßnahmen bei der Viehfuhr auf diese klärenden eingewirkt haben, wenn auch noch andere Umstände, wie der spanisch-amerikanische Krieg, hinzukommen, um die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Fleischproducten zu erschweren.“

Aber im Anschluß daran führt das nationalliberale Blatt einen Siertanz auf, indem es schreibt: „Den Einfluß der außergewöhnlich hohen Fleischpreise, die ausschließlich die Folge wirtschaftspolitischer Maßnahmen sind, auf die politische Haltung der Bevölkerung wagen auch die Agrarier nicht zu leugnen, und diesen Verhältnissen kann selbst eine der Landwirthschaft wohlwollende Regierung nicht thatenlos gegenüberstehen. Die Landwirthschaft muß verlangen, daß sie leben kann, andererseits darf aber auch ihr Schutz nicht eine Ausdehnung annehmen, daß andere wichtige Interessen dadurch schwer zu leiden haben.“

Das „Staatsrechtende“ Blatt nicht mit solch unsicherer Haltung der berechtigten Sache des Volkes gar nichts. Interessant ist, daß die „Post“ zugiebt, daß die Viehölle das Fleisch vertheuern helfen. Früher wurde immer dem gläubigen Deutschen vorgelogen, das Ausland habe die Güte, den Zoll zu zahlen. Diese Behauptung scheint jetzt selbst unseren Officiellen zu dummt zu sein.

Die „Berliner Volkszeitg.“ empfiehlt nach dem Muster der Fleischer-Versammlungen allgemeine Volksversammlungen abzuhalten, in denen die Oeffnung der Grenzen für Fleisch vom Auslande energisch verlangt wird. Dort ist es in Hülle und Fülle vorhanden und zum Theil um das Drei- und Vierfache billiger als in Deutschland, während hier für schweres Geld Kanis-Portionen an der Tagesordnung sind.

Wie die Dinge liegen, erscheint es in der That geboten, daß die consumirenden Massen in eine große Protestbewegung gegen die Viehsperrverordnungen und die agrarische Wirtschaftspolitik überhaupt eintreten, die den maßgebenden Kreisen recht deutlich zum Bewußtsein bringt, daß es so nicht weiter gehen kann!

Deutschland und Amerika.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten werden in einem Theil der Presse mit Recht als getrübt dargestellt. Deutsche und amerikanische Blätter, die den politisch maßgebenden Behörden nahe stehen, suchen durch langatmige Erklärungen und Artikel die Mißverständnisse zwischen beiden Völkern zu beseitigen. Der amerikanische Botschafter White hat sogar seiner Zeit Veranlassung genommen, in einer Rede alle jene Punkte hervorzuheben, die Deutschland mit Amerika verbinden. Und eben jetzt geht wieder ein Bericht der „New-Yorker Staatszeitung“ durch die deutsche Presse, dessen Quintessenz ist, daß die Beziehungen der deutschen Regierungen zu der der Vereinigten Staaten die besten sind, die Volksmassen seien sogar amerika-fremdlich ge-

Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassily Nemjrowitsch-Danischensko.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen von Dr. A. Karlow und E. Stein. (Nachdruck verboten.)

„Bald nennt er sich Graf, bald Fürst, und nach Rußland darf er nicht zurückkehren, während seine Frau sich in dessen mit gewissen braven Offizieren umgiebt. — Also, Sie Beide fahren unverzüglich nach Petersburg. Ich denke, Sie brauchen nicht viel Zeit für Ihre Flitterwochen!“ Welinski lächelte. „Ich stelle Ihnen unbeschränkte Mittel zur Verfügung. Außerdem beziehen Sie, Victor Wassiljewitsch, von mir ein Gehalt von 12,000 Rubel jährlich. Ihre Ausgaben zur Unterhaltung der Wohnung, zur Einrichtung der Abende bezahle ich. — Sie Tatjana Borissowna, erhalten 6000 Rubel jährlich. Sind Sie damit einverstanden?“

„Mann und Frau waren über das unerwartete Glück wie versteinert.“

„Meine einzige Bedingung ist nur folgende: Jewahrung des strengsten Anstandes. Ihr Salon muß einer der glänzendsten und solidesten in Petersburg sein. Sie haben doch verstanden? — Uebrigens noch eins: Sobald Sie etwas gegen meine Befehle unternehmen, verlieren Sie mein Wohlwollen! — Ferner bedenken Sie, daß Dominika Stanislawowna nicht ohne Kampf Ihnen ihren Platz einräumen wird; allein hierin vertraue ich Ihrer Geschicklichkeit und werde Ihnen auch selbst zu helfen suchen. — Und jetzt, mein erster Befehl: Schließen Sie sogleich Frieden! — Ich hätte Ihnen vorgeschlagen, sich zu küssen, aber ich fürchte, Sie beißen einander!“ Welinski lächelte wieder. „Niemand darf von Ihrem Streit etwas erfahren, und in Zukunft darf dergleichen nicht mehr vorkommen; — hören Sie: Sam ...“

„Sie können beruhigt sein, Sergei Sergejewitsch ...“

„Ich bin ja ruhig; ich bezahle Sie, folglich müssen Sie gehorchen. Geschieht das nicht, nun haben Sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben!“

Welinski ging hinaus, vergessend, dem würdigen Paar die Hand zu reichen.

„Gott sei Lob! Das hat sich wunderbar gefügt!“ sagte Tschernomorzew, im Zimmer hin- und herlaufend.

„Ich werde Ihnen niemals, niemals vergeben!“ sagte Tatjana Borissowna, aber schon in sehr verächtlichem Tone.

„Wenn ein Weib sagt „niemals“, so heißt das „fort!“

— „Wozu sollen wir uns auch streiten? Wir verdienen einander; wir werden vereint stärker und ruhiger sein. — Geben Sie mir die Hand!“

Er nahm ihre Hand und küßte sie.

„Wir erklären der ganzen Welt den Krieg und wollen uns selber in die Höhe bringen!“

„Victor ...!“

„Kun?“

„Vergessen wir die schreckliche Scene, — denken wir, sie wäre nicht geschehen!“ sagte Tatjana Borissowna gefühlvoll.

„Meine liebe Tatjana!“

Und die zärtlichen Gatten fielen einander in die Arme.

IX.

Der erste Schlag.

Der Courierzug aus Wien dampfte der Grenze zu. Hinter Prerau wurden wieder russische Laute hörbar; viele von den Reisenden gaben jetzt ihr Jacognito auf. Der anscheinend deutsche blonde Herr mit den kleinen Augen, der mit unseren Freunden in demselben Coupee saß, stellte sich plötzlich als ein Moskauer Kaufman Namens Sawo Sadenapow heraus. Der dicke Herr, den man seines rothen Sackensbarbts, seiner blauen Augen und der schottländischen Mütze we...

einen Engländer gehalten hatte, stellte sich als Jefrem Jefremowitsch Preobraschenski, als einer der bekanntesten Journalisten Petersburgs vor. — die magere Französin mit der Nase, die größer war als sie selbst, und den feurigen schwarzen Augen schrie plötzlich auf: „Ach, Väterchen, wo ist mein Paket? Ich habe es auf der Station liegen lassen!“

Das Paket, das hinter ihrem Rücken lag, wurde sehr bald gefunden, und sie selbst stellte sich als Anna Wassiljewna Bjatniksja vor, aus Wischni Nowgorod, die ohne bestimmtes Ziel einige Monate im Auslande herumgeschlendert sei. — Alle lachten auf.

Die Witterung wurde je nördlicher, desto schlimmer. Bei Oberberg begann es zu regnen.

„Ach, Papa, wären wir lieber in Italien geblieben! Jetzt liegt über Petersburg der Nebel und in den Straßen der Schmutz!“

„Über es ist doch immer die Heimath!“ sagte in zufriedenerm Tone Stojleschnilow.

„Ach was, Heimath! Schöne Heimath das!“

„Auch ich sehne mich wieder nach Rußland,“ ließ sich Tatjana Borissowna jetzt hören. Zur Feuer der ehelichen Zärtlichkeit drückte sie den armen Tschernomorzew ganz an die Wand.

„Enblich, Victor werden wir zur Ruhe kommen!“ Victor versuchte nur, die auf ihm lastende Masse einigermaßen von sich abzuwälzen, aber leidend ergab er sich in sein Schicksal, als er sah, daß seine Bemühungen fruchtlos waren.

Korotkowsky schaute lustiger in die Welt, als die Wolken. „Ich verstehe Sie nicht!“ flüsterete ihm Nadja zu, als sie in Prerau aus dem Coupee stiegen.

„Warum? Weßhalb?“

„Lieben Sie mich denn nicht?“

„Mehr als mein Leben, Nadja! Doch warum sagst Du „Sie“ zu mir?“

Ausland

Zum spanisch-amerikanischen Frieden

Das Staatsdepartement in Washington ist, wie von dort telegraphisch wird, der Ansicht, daß die Proclamation und die Befehle, die am Freitag erlassen wurden, eine weitere Proclamation betreffend Aufhebung der Blockade von Cuba und Portorico unnötig machen.

Die cubanisch-amerikanische Kollisionsannehmen und die amerikanischen ordentlichen Maßnahmen Depeschen nach gehoben seien, in zwischen Spanien geschlossen.

Die bis jetzt werden auf 150 Kinley conferirte General Corbin. Effectivbestand von Truppen auf den vorwärts werden.

Friedensschluß

Das republikanische eingedrückt den sei hiermit zu Der „Imparcial“ bitterer Traurigkeit Gutes von den ministerielle „Clare“ Capitel ein vative „Tiempo“ des Krieges im Frieden von Utrecht seit der Niedertraurigkeit Frieden die Regierung, Friedensverhandlungen

Im Algerien daß nicht bloß diejenige der fährt ist.

Zur Tag russische Regierung sucht in Reich chinesische Kontrolle beide Nachbarn wichtigen Streitigkeiten Nationen Lösung soll die diplomatische See

Nach der und die belgische eines Land belgischen Interpräsidenten begreuz in habe

Zur zu schreibt das offi Anmerkungen, Surzon über i flichtlich der Friedlichen Charlichen Beziehung

geben hätten seinen Glaubens antlast haben. Parlamentäre über eine ger zu lassen. Ei wardenen der Zweck, im fer haben entfernt und Englands

schreibt man Eherha der Straßhof und altzeitig Die Rettung mit Notwehr Eherha's gerichtl weiß, ob be umfassende Beschaffung

Daf i i g e i g: B u f f e e h: l a n d e r

Jehemann ein klares Eingeständnis seiner Schuld

Schicht von öffentlichen Gerichtsverhandlungen. Der

nicht genau wiederholt werden, daß der Generalstab in dem

ganzen Jahre Dreyfus-Dela-Picquart-Eherha's der Welt

klassisch sein Lange gewonnen ist, auf die moralische Wahrheit zu sprechen. Frag die ganz-civilisierte Welt

neht, von der Schwere des Generalstabes und seiner Schwere überzogen sein, wüßten die unwiderleglichen Thatsachen nach so

lantz nach Schrecken — was thut es, so lange die Straffschickliche und civile Gerichtsbarkeit für die Straffschickliche Redner sorgen, so lange der moralische in den Straffschicklichen

bohrte militärische „Mängel“ sich mit seiner gerichtlichen „Mängel“ losigkeit brüsten darf?

Das Beispiel des finanzpolitischen Panama-Kanals an den militärischen Panamisten nicht fruchtlos vorübergegangen. Sie haben gesehen, was eine pflichtvergessene, getriebene Justiz für die materielle Rettung der entehrtesten Großthaten zu leisten vermag.

Im militärischen Panama ist überdies die Rettungsarbeit viel leichter, weil sie im Gegensatz zum Verhalten der Presse und des Parlamentes in dem finanziellen Panama, von den einflussreichsten „Organen der öffentlichen Meinung“ als eine gebieterische „patriotische Pflicht“ verlangt wird.

Thatsächlich steht Frankreich unter der Dictatur von Deuten, die von Rechts wegen auf die Anklagebank oder an den Pranger gehören. Nil admirari! Sie über keinen

Wir haben demgegenüber zu erklären, daß der „Vorwärts“ Irrtum, wenn er behauptet, der Hamburger Parteitags habe „eine solche Erklärung abgegeben. Singer hat nicht angefragt, sondern es zu statuieren versucht daß der vorhergegangene Beschluß in oben angegebener Weise auszulegen wäre, hat damit allerdings den Zweck eines Theiles der Delegirten gesunden, andererseits aber auch den Widerspruch anderer Delegirter. Genosse Möllenbaur hat sogar in einer Rede seiner von Singer's Ansicht abweichenden Auffassung auszusprechen versucht, der, einander entgegenstehenden Meinungen durch den Parteitags nicht die Rede sein, die Acclamation eines Beschlusses ohne Zweifel die Einstimmigkeit, das Fehlen jedes Widerspruches in der acclamirten Versammlung voraus und so erachten wir es entgegen dem herkömmlichen Verdict des „Vorwärts“, nicht als einen Verstoß gegen den Parteitagsbeschluss, wenn wir unsere Partei, getroffen dort, wo eine selbstständige Theilnahme nicht möglich ist, auffordern, schon im ersten Wahlgange für die Candidaten der bürgerlichen Parteien zu stimmen. Daß für unsere Auffassung auch der gesunde Menschenverstand spricht, der es nicht versteht, weshalb das Stimmen für hiesige Candidaten im ersten Wahlgange verboten werden soll

Beilage zu Nr. 190 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 16. August 1898.

2. Klasse 199. Königl. Preuss. Lotterie.

Stellung vom 15. August 1898. — 3. Zug Donnerstag.

Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 2nd class, 199th drawing. It lists numbers in columns, with some numbers in parentheses indicating prizes over 110 Mark.

Table of lottery numbers for the 2nd class, 199th drawing. It lists numbers in columns, with some numbers in parentheses indicating prizes over 110 Mark.

Vertical text on the right side of the page, likely a continuation of an article or a separate notice.

Vertical text at the bottom right of the page, possibly a notice or advertisement.

Ausland.

Zum spanisch-amerikanischen Frieden.

Das Staatsdepartement in Washington ist, wie von dort telegraphisch wird, der Ansicht, daß die Proclamation und die Befehle, die am Freitag erlassen wurden, eine weitere Proclamation betreffend Aufhebung der Blokade von Cuba und Portorico unnötig machen.

Die cubanische Junta theilte dem Kriegsdepartement mit, daß die Aufständischen die Bestimmungen des Friedensprotocolls annehmen und die Feindseligkeiten einstellen werden.

Die amerikanische Regierung giebt bekannt, daß die außerordentlichen Maßnahmen hinsichtlich der Korrespondenzen und Depeschen nach und aus Spanien auf den Antillen aufgehoben seien, nur die Beförderung gestörter Depeschen zwischen Spanien und den Antillen bleibt nach wie vor ausgeschlossen.

Die bis jetzt verursachten amerikanischen Kriegsausgaben werden auf 150 Millionen Dollars geschätzt. Präsident Mac Kinley conferirte heute mit dem Kriegssecretär Alger und dem General Corbin. Die Armee wird wahrscheinlich auf einen Effectivbestand von 100,000 Mann verringert werden.

Wachsende noch einige spanische Presstimmen über den Friedensschluß:

Das republikanische Blatt „Pais“ veröffentlicht Schwarz eingerahmt den Text des Friedensprotocolls und sagt, Spanien sei hiermit zu einer dritten Ranges herabgesunken. Der „Imparcial“ schreibt, Spanien sei von einem Gefühl bitterer Traurigkeit ergriffen. Der „Liberal“ erwartet nichts Gutes von den Verhandlungen betreffend die Philippinen; der ministerielle „Globo“ meint, mit diesem Frieden begünne das erste Capitel einer neuen Geschichte Europas.

Im Allgemeinen zeigt die Haltung der spanischen Presse, daß nicht bloß die Position der Regierung, sondern auch diejenige der bourbonischen Dynastie auf's Aeußerste gefährdet ist.

Von Ostasien.

Zur Lage in China theilt die „China Gazette“ mit, die russische Regierung habe von der Qing-Regierung wiederholte Reklamationen in Peking erhalten, daß China eine chinesische Behörde zur Verwaltung unter russischer Kontrolle stellen würde, wenn immer die Freundschaft der beiden Nachbarn durch die Gegenwart eines Fremden in einer solchen wichtigen Stellung in Peking leidet.

Nach der „Petersburger Gazette“ arbeiten König Leopold II. und die belgische Diplomatie daran, in China die Abtretung eines Landstriches an Belgien zur Sicherung der dortigen belgischen Interessen zu erlangen.

Zur russisch-englischen Rivalität in China schreibt das offizielle „Journal de St. Petersburg“, anlässlich der Annäherungen des bisherigen englischen Botschaftsunternehmers Curzon über die russisch-englische Haltung der englischen Presse hinsichtlich der Politik in China.

Nach der „Petersburger Gazette“ arbeiten König Leopold II. und die belgische Diplomatie daran, in China die Abtretung eines Landstriches an Belgien zur Sicherung der dortigen belgischen Interessen zu erlangen.

Zum Esterhazy-Scandal

schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“ aus Paris:

Esterhazy ist frei, weil er unantastbar ist. Mit der Strafflosigkeit dieses Landesverräthers, Fälschers, Gauners und allseitigen Lumpen sieht und fällt der große Generalstab. Die Rettung des Missethätigen Du Paty de Clam wurde mit Nothwendigkeit die Freilassung Esterhazy's herbeiführen.

Daß Du Paty de Clam, wie sein College Esterhazy, sich weigert die tagtäglich gegen ihn von der unantastbaren Presse erhobenen Anklagen hinanzunehmen, daß er sich nicht vor Gericht zu fordern wagt, ist für jedermann ein klares Eingeständniß seiner Schuld. Die Freilassung Esterhazy's vor dem Generalstab ist ein Verbrechen, das nicht wiederholt werden darf.

bohrt militärische Mängel sich mit seiner gerichtlichen Malcollosteit brüsten darf?

Das Beispiel des finanziell-politischen Panamas ist an den militärischen Panamisten nicht fruchtlos vorübergegangen. Sie haben gesehen, was eine pflichtergeressene, getriebene Justiz für die materielle Rettung der entehrtesten Großthat zu leisten vermag.

Thatsächlich steht Frankreich unter der Diktatur von Venten, die von Rechts wegen auf die Anklagebank oder an den Pranger gehören. Nil admirari! Sich über keinen Gesetzesbruch, über keine Schempligkeit zu verwundern — das muß die Lösung des Beobachters der derzeitigen französischen Zustände sein.

Unsere Theilnehmung an den Landtagswahlen.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Frage unserer Theilnehmung an den Landtagswahlen. Nach einem Rückblick auf die Erörterungen dieser Frage in der Partei und auf dem Hamburger Parteitage laßt der „Vorwärts“ den Beschluß dieses Parteitages „näher ins Auge“ und führt aus:

Die Theilnehmung — in überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen ermöglichen. Was heißt „ermöglichen“? Möglich ist die Theilnehmung überall; es giebt keinen Landtagswahlkreis mit socialdemokratischen Wählern, in dem die Theilnehmung nicht „möglich“ wäre.

Das ist unabweisbar der Gedanke des Parteitages gewesen, und das allein hat überhaupt auch einen Sinn.

Um diese Möglichkeit handelt es sich; und da in den verschiedenen Wahlkreisen die Dinge verschieden liegen, so daß von einer gemeinsamen Vorschrift für alle Wahlkreise die Rede nicht sein kann, so hat der Parteitag das Einzige gethan, was vernünftiger Weise zu thun war: er hat es den Genossen der einzelnen Wahlkreise überlassen, oder, vielleicht richtiger ausgedrückt: zur Pflicht gemacht, nach Abgabe der lokalen Verhältnisse zu entscheiden, ob eine Wahltheilnehmung möglich ist, das heißt ob durch Theilnehmung der Socialdemokratie innerhalb der vom Parteitag gezogenen Schranken es möglich ist, die Wahl reactionärer Landtagsabgeordneter zu verhindern.

Dieser Pflicht muß nun von den Genossen der einzelnen Wahlkreise auch erfüllt werden. Nach der harten Reichstagswahl-Campagne war freilich einiges Ausruhen notwendig; und der Vorwurf, daß die Genossen launselig seien, war nicht begründet. Allein nun ist auch keine Zeit mehr zu verlieren, weil die preussischen Landtagswahlen in sehr kurzer Frist anzuregen sein können.

Das Argument, welches man hier und da gehört hat: durch die schäbige und reactionäre Haltung der bürgerlichen Oppositionspartei bei der heutigen Reichstagswahl sei die Frage der Theilnehmung erledigt und gegenstandslos geworden, ist natürlich nicht ernst zu nehmen. Daß die Fortschrittler und bürgerlichen Demokraten bei den Reichstagswahlen dem Socialisten einen Junter und Reactionär vorziehen, das brauchen wir nicht erst bei der letzten Wahl zu lernen. Aber im Landtag haben die bürgerlichen Parteien nicht Socialisten gegen sich, sondern Junter, und diese müssen sie in ihrem eigenen Interesse bekämpfen.

Bei der absoluten Unmöglichkeit, ohne Compromisse und Wahlbündnisse in Preußen socialistische Landtags-Abgeordnete zu wählen, haben die Genossen der verschiedenen Wahlkreise sich also zunächst die Frage vorzulegen:

Ist in unserem Wahlkreis die Wahl eines reactionären Candidaten zu verhindern?

Wenn diese Frage zu verneinen ist, dann fällt für die Theilnehmung im Sinne des Hamburger Beschlusses jeder Grund weg.

Wenn die Frage aber zu bejahen ist, dann kommt die zweite Frage:

Ist es uns möglich, die Wahl eines reactionären Candidaten zu verhindern?

Und hier gilt es, sehr genau zu prüfen. Es ist z. B. — und Herr Eugen Richter hat dies wiederholt hervorgehoben — recht wohl möglich, daß durch die Auffstellung socialistischer Wahlmänner die Oppositionsparteien geschwächt und die Reactionäre befreit werden, so daß durch unser Eintreten der Sieg ihnen zu Theil kann.

Der agitatorischen Moments haben wir nicht zu scheuen. Wir werden zwar zu Anfang der Debatte von einigen Genossen beschimpft, aber inzwischen hat man sich doch wohl allgemein überzeugt, daß eine Wahl mit öffentlicher Stimmabgabe keine Affäre in Bewegung setzen wird. Das schließt jedoch nicht aus, daß die Landtagswahl zu einer kräftigen Protestbewegung gegen das elendeste der Wahlgesetze benützt wird.

Wir sind mit den Schlussfolgerungen des „Vorwärts“ einverstanden, müssen aber eben darum einer Auffassung an dieser Stelle des „Vorwärts“ nicht unbedingt entgegenstehen.

Radem aber der Parteitag durch Acclamation, auf Anfrage Singer's erklärt hat, daß nur durch Aufstellung socialdemokratischer Wahlmänner in die Wahl einzutreten kann, wäre eine Entscheidung für Wahlmänner gegen die Parteien nicht, im ersten Wahlgang ein Verstoß gegen den Parteitags-Beschluß.

Wir haben demgegenüber zu erklären, daß der „Vorwärts“ irrthümlich behauptet, der Hamburger Parteitag habe eine solche Erklärung abgegeben. Singer hat nicht angefragt, sondern zu constatiren beabsichtigt, daß der vorhergehende Beschluß in oben angegebener Weise auszuliegen wäre, hat damit allerdings den Beifall eines Theiles der Delegirten gefunden, andererseits aber auch den Widerspruch anderer Delegirter. Genosse Mollenhuth hat sogar in einer Rede seiner von Singer's Ansicht abweichenden Anschauung unvorsichtiger Ausdruck gegeben.

Partei-Angelegenheiten.

Preussische Landtagswahlen. Aus Erfurt wird berichtet, daß dort am Sonntag eine Conferenz von Vertretern der zum Bereiche der thüringischen Agitationscommission gehörigen preussischen Wahlkreise (Erfurt, Nordhausen, Weichselungen, Sangerhausen) den einzelnen Wahlkreisen die Theilnehmung an den preussischen Landtagswahlen empfohlen hat und daß die Vertreter der beiden Landtags-Wahlkreise Erfurt, Siedlitz und Sand und Schleusingen energische Wahltheilnehmung durch Aufstellung eigener Wahlmänner beschlossen haben.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Schlichter-Gesellen fordern eine gründliche Reorganisation des Erbergerwesens und die Arbeiterbewegung zur Mittelung. Die Presse für Berlin und Ostpreußen hat die Forderung geäußert, daß die Arbeiterbewegung sich nicht in der Hand der Arbeitgeber verliere, sondern die Forderungen der Arbeiterbewegung durch einen Streik durchzusetzen wolle.

Die Berliner Schlichter-Gesellen fordern eine gründliche Reorganisation des Erbergerwesens und die Arbeiterbewegung zur Mittelung. Die Presse für Berlin und Ostpreußen hat die Forderung geäußert, daß die Arbeiterbewegung sich nicht in der Hand der Arbeitgeber verliere, sondern die Forderungen der Arbeiterbewegung durch einen Streik durchzusetzen wolle.

Die Berliner Schlichter-Gesellen fordern eine gründliche Reorganisation des Erbergerwesens und die Arbeiterbewegung zur Mittelung. Die Presse für Berlin und Ostpreußen hat die Forderung geäußert, daß die Arbeiterbewegung sich nicht in der Hand der Arbeitgeber verliere, sondern die Forderungen der Arbeiterbewegung durch einen Streik durchzusetzen wolle.

Die Berliner Schlichter-Gesellen fordern eine gründliche Reorganisation des Erbergerwesens und die Arbeiterbewegung zur Mittelung. Die Presse für Berlin und Ostpreußen hat die Forderung geäußert, daß die Arbeiterbewegung sich nicht in der Hand der Arbeitgeber verliere, sondern die Forderungen der Arbeiterbewegung durch einen Streik durchzusetzen wolle.

Die Berliner Schlichter-Gesellen fordern eine gründliche Reorganisation des Erbergerwesens und die Arbeiterbewegung zur Mittelung. Die Presse für Berlin und Ostpreußen hat die Forderung geäußert, daß die Arbeiterbewegung sich nicht in der Hand der Arbeitgeber verliere, sondern die Forderungen der Arbeiterbewegung durch einen Streik durchzusetzen wolle.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunfälle. In den letzten Tagen sind in den verschiedenen Ländern wieder mehrere, zum Theil recht schwere Eisenbahnunfälle vorgekommen. Nachdem Anfang der vorigen Woche in Schweden in Döbereid und Kontoberid in Italien in der Nähe von Rom Zusammenstöße stattgefunden hatten, wieder der Lehrsahl bei Sonnabend und Sonntag wieder eine Reihe von Unfällen in Deutschland, Desterreich und Frankreich.

Aus Straßburg wird am 13. August Nachmittags 2 Uhr, fuhr auf Station Greifswald eine Personenzug nach Danzig. Beide Maschinen und der Waggon des Personenzuges entgleiten und wurden stark beschädigt. Der Personenzug wurde weniger erheblich beschädigt. Der Personenzug wurde weniger erheblich beschädigt.

Aus Wien liegt folgende Nachricht vor: Sonntag früh fuhr zwischen Baumgarten und Hütteldorf ein Personenzug in einem voraus fahrenden anderen Zug. Der Personenzug wurde 10 Passagiere und 7 Bahndienstleute verletzt und mehrere Wagen beschädigt. Der Fernverkehr ist nicht unterbrochen worden.

Bedeutend schlimmer verlief eine Eisenbahnunfallung über die aus Paris folgendes gemeldet wird: Der Sonntag Abend 11 Uhr 15 Minuten von Paris abgegangene Zug entgleit bei Meudon-la-Claye (Departement Sabotus). Sieben Personen sind dabei 41 verwundet. Die Waggon sind mit Feuer beaufschlagt.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der letzten Woche auf der Bahnstrecke zwischen Dersfeld und Horkheim. Ein höherer Bahnbeamter fuhr mit dem Bahnmesswagen, der eine Drahtseile vom Bahnhofs Dersfeld nach Horkheim fuhr, über dem tiefen Einschnitt der Bahn in der Nähe des Bahnhofs Horkheim waren, jahren sie plötzlich einen Sturzgang und den Bahnmesswagen auf sie zufallen. Der höhere Bahnbeamte, der Bahnmesswagen und zwei von den Bahnarbeitern konnten sich glücklich retten, dagegen wurden die beiden anderen Arbeiter tödtlich von der Locomotive überfahren.

Der Bahnarbeiter von Horkheim, in dessen Wohnung sich nach einer Gemeinderathssitzung in der er wegen der Verhinderung geeigneter Wasserleitung und ihrer Kosten zur Verfügung gestellt worden war.

Der Bahnarbeiter von Horkheim, in dessen Wohnung sich nach einer Gemeinderathssitzung in der er wegen der Verhinderung geeigneter Wasserleitung und ihrer Kosten zur Verfügung gestellt worden war.

lokales und Provinzielles.

Breslau, den 16. August 1898.

Die Beteiligte der Socialdemokratie

An den preussischen Landtagswahlen liegt unsern Reaktionsorgan im Magen. Auch die „Schles. Ztg.“ giebt ihren Besprechungen in einem Leitartikel bereiten Ausdruck. Sie schreibt:

Die nationalgesinnten Kreise der Bevölkerung trösteten sich, wie aus den Ausführungen der diese Kreise vertretenden Presse ersichtlich ist, gegenüber dem zu erwartenden Ansturm der preussischen Demokratie vielfach mit der Hoffnung, daß der Erfolg eines solchen demokratischen Ansturms dem Lärm kaum entsprechen würde, mit dem derselbe in Scene gesetzt wird. Sie sprechen sich dabei auf die Erwägung, daß das preussische Landtagswahlrecht den von der Socialdemokratie geführten bestzähligen Massen schon an sich eine wenig ausschlaggebende Rolle zumeist die um so geringer sein werde, als die Wichtigkeit der Wahlrechts viele socialdemokratisch gesinnte Wähler vor der Wahlbeteiligung zurückhalten lassen würde. Wir halten diese Trostgründe für wenig stichhaltig. Zunächst haben die letzten am preussischen Wahlrecht vorgenommenen Modifikationen den Einfluß der Winderbegünstigten, aus denen sich die Gefolgschaft der Socialdemokratie rekrutiert, auf den Wahlausfall in der zweiten Ja vereinzelt sogar in der ersten Klasse erheblich gesteigert. So dann aber ist die abschreckende Wirkung der Öffentlichkeit des Wahlrechts auf die socialdemokratische Arbeiterschaft doch so gut wie ausgeschlossen, wenn die socialdemokratischen Wahlstimmen in ihrer Entwicklung fast ausschließlich einer bürgerlichen Partei zu Gute kommen, die eine besonders hohe Ziffer grosscapitalistischer Arbeitgeber in ihren Reihen aufzuweisen hat. Mit solchen Scheingründen kann also die Erleichterung der fernstehenden Gefahr nicht bestritten werden. Es kommt vielmehr auf die Mittel und Wege an, wie dieser Gefahr kraftvoll und erfolgreich begegnet werden kann.

Und man fährt das edle Blatt des Längeren aus, wie notwendig und natürlich es wäre, wenn den conservativen Parteien im Landtagswahlkampf die Unterstützung der Nationalliberalen wie des Centrums würde. Uns interessiert im Augenblick besonders das Nüchternwerden der Reaction um das Centrum und wir setzen daher die betreffenden Äußerungen der „Schles. Ztg.“ ihrem ganzen Inhalte nach hierher. Es heißt da:

Auch im Centrum besteht vereinzelt die Neigung, bei den Landtagswahlen mit der Demokratie Hand in Hand zu gehen. Namentlich die „Beteiligung der Cartellmehrheit“ erscheint manchen Centrumpolitikern hier als verlockendes Ziel. Solche Neigungen werden denn von der immer noch im Gegensatz zur Gesamthaltung der Partei fast ausschließlich demokratisch gerichteten Centrumpresse eifrig geächtet. Das „Cartell“ hat ja wegen der ihm anhaftenden Culturkämpferinnerungen in Centrumskreisen einen recht bösen Klang. Welche Culturkämpferjahre ist denn aber zur Zeit noch vorhanden? Im Reichstage behauptet längst keine Cartellmehrheit. Selbst wenn sie aber bestände, so wären culturkämpferische Schritte dennoch auch hier aussichtslos, da weder die Verbündeten Regierungen, noch die conservative Partei auch nur die geringste Neigung haben, solche Schritte zu begünstigen. Und wie sollte man sich denn bei einer culturkämpferischen Politik im nächsten Landtagswahlkampf das fähigste Angebots gut Verhältniß der liberalen Partei zur Regierung und zur Reaction im Auge gefaßt und durch die einflussreiche Stellung, welche das Centrum für die Gestaltung der Schicksale des Reiches gewonnen hat, bedroht werden. Die Verdienste des Centrums um das Zustandekommen des Plänenzuges und der Militärdienstordnung sind groß und ungeschätzt. Man beginnt die liberale Partei in Regierungs- und national gesinnter Parlamentarierkreise als wichtigen Factor für eine wahre nationale Politik anzuerkennen und zu schätzen. Durch ein Wahlbündniß mit der radikalen Demokratie würde es seiner Stellungnahme im dem bevorstehenden Entscheidungskampfe um die Erhaltung und Befestigung der Monarchie und um die Jürgingtheit des Reiches, geltend auf das Unbeachtlichste missgünstig. Und wir denken, das Centrum ist zu klug, als daß wir glauben können, es werde seine eigene politische Zukunft in so verhängnisvoller Weise preisgeben.

Wehr liebesvolles, verständnisvolles Eingehen auf die Wünsche und Ziele, auf das vollstehende Wohlergehen des Centrums, als es hier von der „Schles. Ztg.“ offenbart wird, kann man doch wirklich nicht verlangen? Ob man im Centrum rücksichtslos genug sein wird, dies Liebeswerben aufzugeben zurückzuweisen? Soweit der schlechte Centrumskugel in Betracht kommt, wird man den conservativen Politikern wohl schwer widerstehen können. Uebrigens muß die Partei vor dem Ansturm der nächsten Landtagswahlen bei den Conservativen schon sehr groß sein, wenn sie sich zu solchen herzbelegenden Appellationen an den Vorstand des Centrums veranlaßt sieht. Und das ist schließlich das Interessanteste an dem Erguß der „Schlesischen Zeitung“.

Fisch der Krone. Der Krone Fisch Berlin in Gemeinschaft mit Schweidnitz hat, wie gemeldet, mit in der Stadt beschickigt. In Folge der großen Hitze wurde er unmöglich, man nahm aber an, daß er nur Unwohlsein verursachte, um nicht zu verderben. Von anderen Krankenheiten aufgetrieben, jüdischer der Vater des Kronefischers, mehrere Schilke, angeblich mit einem Kronefisch. Gegen Abend nach der Krone, und es verzeihete sich bei Gerichte, daß die Krone erliegen habe. Die Section hat jedoch ergeben, daß der Tod durch Giftigkeit eingetreten sei und die Schilke durchaus keine Wirkung auf den Tod des Kronefischers hatten.

Schleifender Arbeitsnachweis. Bekannt in der Stadt vom 7. August bis 13. August 1898. a) Männer: Angewandte Arbeiter: 167. In folgende Stellen: 49. Heilige Stellen: 31. b) Frauen: Angewandte Arbeiterinnen: 77. In folgende Stellen: 7. Heilige Stellen: 12.

Ein öffentliche Arbeiter-Versammlung. Bekannt in der Stadt vom 7. August bis 13. August 1898. a) Männer: Angewandte Arbeiter: 167. In folgende Stellen: 49. Heilige Stellen: 31. b) Frauen: Angewandte Arbeiterinnen: 77. In folgende Stellen: 7. Heilige Stellen: 12.

Schleifender Arbeitsnachweis. Bekannt in der Stadt vom 7. August bis 13. August 1898. a) Männer: Angewandte Arbeiter: 167. In folgende Stellen: 49. Heilige Stellen: 31. b) Frauen: Angewandte Arbeiterinnen: 77. In folgende Stellen: 7. Heilige Stellen: 12.

Der Breslauer Maurerstreit

Ist gestern nach fünfwöchentlicher Dauer für vorläufig beendet erklärt worden. Ueber den Verlauf der Verhandlung, die diesen Beschluß brachte, ist Folgendes zu berichten:

Nach Erhaltung der Berichte aus den Filialen führte College Silbermann aus, daß die Lage des Streiks, der von vornherein Seitens der Meister zu einer Nachfrage gestempelt worden war, sich von Woche zu Woche immer erfrischer gestaltet. Es sei wichtig, daß nahezu 200 von den Streikenden „arbeitswillig“ wurden, 100 Mann kamen von auswärts. Insgesamt arbeiteten auf den Bauten etwa 700 Personen, darunter 400 Gesellen. Mit dieser Zahl sei es den Meistern möglich, sich noch eine Anzahl von Wochen über Wasser zu halten; im Uebrigen hätten sich die Meister mit ihren Auftraggebern darüber verständigt, daß die Neubauten einige Zeit ruhen können. Heute siehe der Streik noch günstig und sei es möglich, Umsälle zu vermeiden und den Zugang fernzuhalten, hielten die Streikenden mit verdoppeltem Eifer fest zusammen, dann könnten sie ruhig weiter kämpfen; wäre dies aber nicht mit Sicherheit vorauszusetzen, so müsse an die Frage der vorläufigen Aufhebung des Streiks gedacht werden. Die Maurer würden also zur Arbeit zurückkehren mit dem festen Vorsatz, das mit Jins und Jinsessins zu holen, was sie jetzt nicht erobern könnten. In der sehr lebhaften Discussion erklärten sich die meisten Redner für Aufhebung des aussichtslos gewordenen Widerstandes. In geheimer Abstimmung wurde mit 358 gegen 255 Stimmen die Beendigung des Streiks beschlossen und darauf folgender Antrag angenommen:

- Die Verhandlung beschließt:
- 1. Den Streik der Breslauer Maurer: vorläufig für beendet zu erklären;
- 2. ein jeder College hat die Pflicht, für Durchführung des Sechshunderttag's unablässig thätig zu sein;
- 3. die Organisation zu stärken und auszubauen, da sie das einzige Bollwerk gegen das Unternehmertum ist.

Ferner gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die Breslauer Maurer fähren von jetzt ab die Sammlungen zum Streikfonds der deutschen Maurer obligatorisch ein. Es hat sich jeder College in den Besitz einer Sammelkarte zu legen, allmählich eine Marke zu lösen und in die be treffende Wochenrubrik seiner Karte einzufüllen. Um das Sammeln zu erleichtern, müssen die Collegen jedes Hauses dafür sorgen, daß jemand Sammelende eine Sammelkarte mitbringt, die grämlichen Beiträge liefert und Montags die Marken abhelfert. Die Collegen sind verpflichtet, sich gegenseitig zu kontrollieren, ob die Sammelkarten in Ordnung sind. Die Höhe des wöchentlichen Beitrages bestimmt die öffentliche Versammlung.

Die heutige Versammlung beschloß nach lebhafter Debatte, die Woche 50 Pfennige zum Streikfonds zu steuern. Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

Am 12. Uhr Nachmittags wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Organisation geschlossen.

brennendem Petroleum überschüttet. In seiner Todesangst stürzte der Mann zum Hause hinaus und wälzte sich auf dem nahen Acker in den Kartoffelfurche. Er starb bereits am anderen Tage. Die Frau und fünf Kinder betrauern ihren unter so entsetzlichen Umständen aus dem Leben geschiedenen Ernährer. — **Bunzlau.** Ein Scandalprozeß scheint sich hier zu entwickeln. Wegen Verbrechen gegen das keimende Leben wurde die Hebamme Wieland festgenommen. Sie Abte die Verbrechen nicht gelegentlich, sondern gewerbmäßig aus und führte aber alle sie besuchenden Damen ordentlich durch. Diese Liste und die mit den Namen aller Behandelten sind bei der Hausdurchsuchung in die Hände der Behörde gefallen. In Folge dessen wird der Prozeß einen großen Umfang annehmen. Auch Damen der besten Gesellschaftskreise von hier und auswärts befinden sich unter den Compromittirten. — **Sagan, 15. August.** Beim Turnen verunglückte Präparandenlehrer Gänther. Derselbe machte die Kiesenwelle, glitt aus und stürzte so unglücklich, daß er sich eine Verletzung des Nackgrats zuzog. Er liegt schwer krank darnieder. — **Trebnitz.** Eine in Polnisch-Hammer bedienstete Magd brachte, von Gewissensbissen getrieben, zur Anzeige, daß sie im Januar d. J. ihr neugeborenes Kind, das bald nach der Geburt verstorben sei, heimlich vergraben habe. Die Untersuchung ist eingeleitet. — **Senften Oß.** In Ober-Raglewitz goß der Lehrer G. in den noch brennenden Schneekocher Spiritus zu. Die Flamme schlug in die Flasche zurück, wodurch die unter einem starken Knall explodirte. G. erlitt bedeutende Verletzungen an der rechten Körperseite, während sein Kind in der Wiege und seine Ehefrau von dem explodirenden Element getroffen wurden und Brandwunden davontrugen. Der hinzugezogene Arzt Dr. Neumann hatte große Mühe, die Frau zu sich zu bringen, da dieselbe vor Schreck in Starrkrampf verfallen war. — **Meseritz.** In der Nähe von hier wurde ein Wagen des dem Landeshauptmann von Diembowitz gebörenden Rittergutes Sobelwitz von einem Güterzuge überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert und der Kutscher getödtet. — **Hagenplog.** Der 19jährige Maurer Besche erlöschte seine 17jährige Geliebte und machte darauf einen Selbstmordversuch. Der Lebensmüde wurde schwerverletzt aufgefunden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. August. In nächster Zeit sollen nach einer Meldung des „B. Z.“ Zweipennig-Postkarten zur Ausgabe gelangen, und zwar zunächst für den Stadt- und Vorortverkehr größerer Städte. Die Postkarten werden durch Hinzufügen einer besonderen Dreipennigmarke aus dem allgemeinen Gebrauch nutzbar zu machen sein.

Breslau, 16. August. Auf dem Schießplatz Wahn wurden, wie die „Böln. Volksztg.“ meldet, von drei Personen, welche sich durch die Postenlinie geschlichen hatten, um in der Nähe des Kugelfanges Bleisätze zu suchen, zwei durch eine Granate getödtet, der Dritte schwer verletzt.

Paris, 16. August. Bertulus, der zur Zeit in Dieppe weilt, wird nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Viquart wird zweifellos vor ein Kriegsgerecht gestellt werden. Damit hofft Carnagnac die Drehfahrgeschäfte wieder geschlagen zu haben.

London, 16. August. Der „Mand. Guard.“ meldet, Lord Salisbury werde die Entlassung Li-Hung-Tschang aus dem chinesischen Reichsdienst und seiner Verbannung weit fort von der Hauptstadt verlangen. Diese Maßregel würde um so dringender gefordert werden, als es zwischen dem britischen Gesandten und Li-Hung-Tschang zu einer äußerst heftigen Scene im Lung-Si-Yamen vor einiger Zeit gekommen war, in welcher Li drohte, die chinesische Regierung werde Macdonald die Pässe geben und ihn auffordern, Stellung sofort zu verlassen. Wenn Lord Salisbury's Forderung erfüllt wird, werden Gegenmaßregeln folgen, die hauptsächlich in der Befestigung der Taku-Forts und Tientsin bestehen würden; Rußland würde dann veranlaßt werden, eine Contremassregel zurückzuführen, und über Japan sei England beruhigt.

Achtung! Former! Achtung!
Gross-öffentliche Former- und Giessereiarbeiter-Versammlung
Mittwoch, d. 17. d. Mts. in den „3 Tauben“, Neumarkt.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Sassenbach aus Berlin. 2. Discussion. 3. Neuwahl der Delegirten für das Gewerkschafts-cartell. 4. Verschiedenes. — Um zahlreiches Erscheinen erucht.
Eintree 10 Pfg. Der Einberufer.

Wer gut u. billig kaufen will besuche die Auktionen von Gerstell.
heute eine neue Sendung frische, Seefische.
D. D. F.-G. „Nordsee“
nur, Schmiedebrüde 148.
Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Frauenbildungs-Verein
Katharinenstr. 18. (368)
Beginn Anfang September.
Abend-Unterricht
für Fabrik-, gewerblich- und häusl. Lohnarbeiterinnen
20 Sectionen 3 Mt. Platte, Hand- u. Maschinennähen monatlich 1 Bl.

Honol's
jeden Mittwoch stattfindender
Restemarkt
bietet für alle sparsamen Hausfrauen eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf aussergewöhnlich billiger zur Ergänzung eingegangener Wäsche- und Garderoben-Stücke vorzüglich geeigneter Reste.
3729

JULIUS HENEL vom C. FUCHS Hoflieferant.
BRESLAU am Rathhaus 9. 21

Honol's jeden Mittwoch stattfindender Restemarkt bietet für alle sparsamen Hausfrauen eine ganz besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf aussergewöhnlich billiger zur Ergänzung eingegangener Wäsche- und Garderoben-Stücke vorzüglich geeigneter Reste. 3729